



Zwischen Bordstein und U-Bahn

Der Standard/Bundesland | Seite 22 | 10. September 2019
 Auflage: 59.883 | Reichweite: 583.000

Kunsthhaus Wien

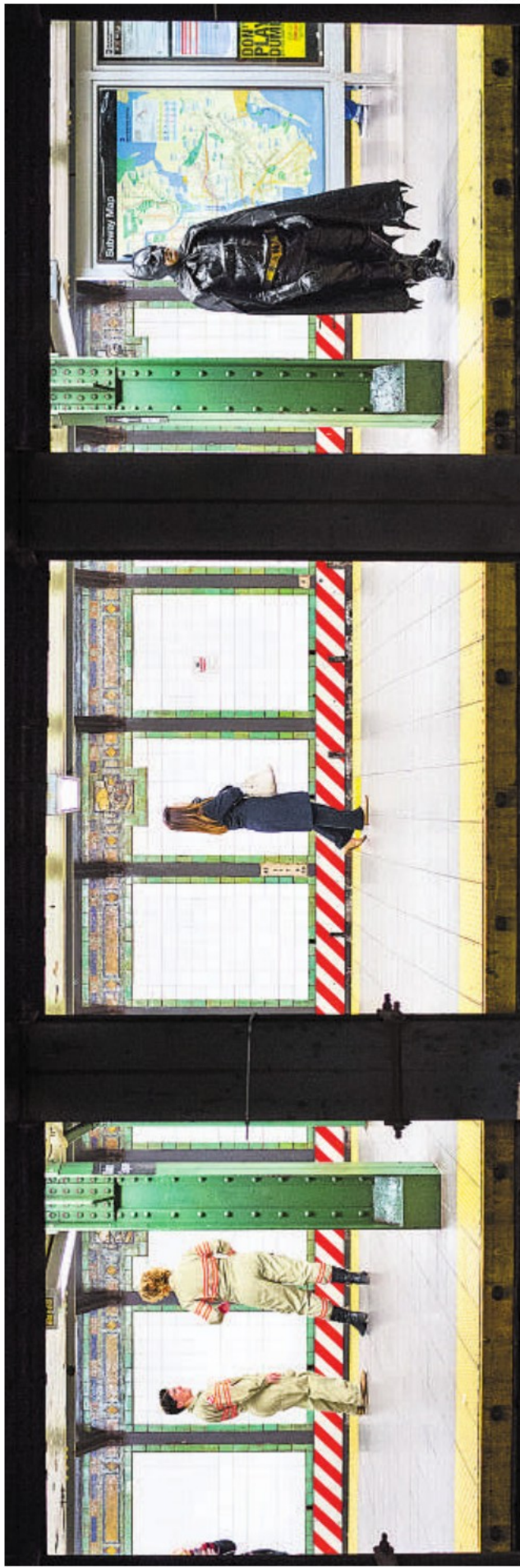


Foto: Natan Dvir

Der Fotograf Natan Dvir ist für seine Serie „Platforms“ in die New Yorker Subway hinabgestiegen. Batman lief ihm in der Station 14th Street (Union Square) über den Weg.

Zwischen Bordstein und U-Bahn

Die Ausstellung „Street. Life. Photography“ im Kunsthhaus Wien will sieben Jahrzehnte Straßenfotografie in all ihrer Vielfalt aufblättern. Die Bilder erzählen von Unfällen und Bordsteinbekanntschäften.

Anne Feldkamp

Das Mädchen im pinken T-Shirt hat das Fahrrad achtlos zur Seite geworfen, sein Gesicht, nicht mehr als ein verwischener Farbfleck. Hinter ihm hängen über der trostlosen Szene irgendwo in Okeechobee.

Man sieht es dem Bild nicht unbedingt an, aber der Fotograf Doug Rickard, Jahrgang 1968, hat sich für seine Aufnahme nicht in jenes trostlose Kaff in Florida aufgemacht. Der Amerikaner ist ein Street-Photographer der virtuellen Welt, seinen Schreibtisch muss er zum Arbeiten nicht verlassen. Rickard hat Straßenszenen auf Google Street View herangezogen und dann vom Monitor abfotografiert, davon zeugen die Unschärfen und Spiegelungen auf seinen Bildern.

Die Ende der Nullerjahre entstandenen Fotografien von Doug Rickard sind Teil der großangelegten Ausstellung *Street. Life. Photography – sieben Jahrzehnte Street Photography*, die im Rahmen der Triennale der Photographie 2018 in den Hamburger Deichtorhallen

zu sehen war. In abgespekter Form hat sie nun im Kunsthhaus Wien aufgeschlagen. Für die Präsentation in Wien hat die deutsche Kuratorin Sabine Schnakenberg auf ein Drittel der Arbeiten verzichtet müssen, die luftigen Deichtorhallen bieten doch mehr Spielraum als das Wiener Kunsthhaus.

Gleichzeitig wurde die Schau um drei österreichische Positionen erweitert – um Alex Dietrichs Aufnahmen von Würstelboxen, Lies Maculans Porträts von auf der Straße liegenden Menschen, dazu kommen Erich Lessings Schwarzweiß-Aufnahmen aus dem Wien der 1950er-Jahre.

Trotz der Verknappung sind noch immer rund 200, in fünf Kapitel (darunter „Crashes“ oder „Public Transfer“) unterteilte Fotoarbeiten zu entdecken.

Schnell wird offensichtlich: Die Kuratorin will die Fotografie „von der Straße“ in all ihrer Vielfalt aufblättern. Nicht immer aber ist nachvollziehbar, was warum wo hängt. Das mag damit zu tun haben, dass sich unter den Bildern viele hochkarätige, aber oft gesehene Klassiker der (Street-)Photography befinden.

Auf die omnipräsenten Arbeiten eines Henri Cartier-Bresson wurde zwar bewusst verzichtet, dafür begegnet man beim Rundgang durch die Ausstellung immer wieder alten Bekannten: Lisette Models spitznasiger Dame, die sie 1949 auf einer Parkbank in San Francisco entdeckt hat, William Kleins Kindern mit Spielzeugwaffen, Diane Arbus armem dickem Mädchen, Lee Friedlanders Dame im Pelz oder der großformatigen Hongkonger Straßenszene

des Amerikaners Philip-Lorca Corcia.

Schnakenberg, die seit 2001 die Sammlung des deutschen Modefotografen und Sammlers F. C. Gundlach betreut, hat rund die Hälfte der Ausstellung mit Arbeiten aus der illustren Fotosammlung bestückt.

Zeitgenössische Street-Views

Spannender wird es, wenn zeitgenössische Positionen von Veränderungen auf den Straßen erzählen. Von der Rundumüberwachung via Google Street View bei Doug Rickard oder von den nächtlichen, alkoholischen Entgleisungen in Cardiff: Der polnische Fotograf und -journalist Marcin Dakowicz hat die Jugendlichen sechs Jahre lang zwischen Bushaltestellen und Bordsteinen begleitet.

Diese Bilder lösen das Versprechen der Kuratorin ein, keine „hochästhetisierte Ausstellung“ machen zu wollen. Eine ebenso eindrucksvolle Serie ergeben die Fotografien des 1978 in Algerien geborenen Künstlers Mohamed Bourouissa. Er hat für seine Arbeit „Périphérique“ in den Pariser Banlieues, in den traurigen Hochhaus-siedlungen außerhalb der französischen Hauptstadt, jugendliche Gangs zu filmartig inszenierten Tableaus gruppiert, die sämtliche Klischees nachzeichnen.

Dass sich die Street-Photography mittlerweile vor allem in Social-Media-Netzwerken wie Instagram verbreitet (unter dem Hashtag #Streetphotography sind dort mehr als 65 Millionen Bilder abgelegt) und selbstständig hat, ist für keine der gezeigten Positionen im Kunsthhaus Wien explizit Thema. Schade eigentlich. Denn auf der Plattform Instagram lässt sich beobachten, dass Straßenfotografie dort mittlerweile irgendwie alles ist: Porträt, Selfie, Landschaftsbild.

Bis 16. 2. 2020